

THEMA DER WOCHE

Die kritischen Worte des Rechnungshofes kann die Führungsriege des Tauernklinikums kaum nachvollziehen. Hier findet sich ihre Sichtweise.

Zell/See, Mittersill, Saalfelden. An einem Werktag in der Vorwoche: Während des Redaktionsgesprächs im Tauernklinikum-Standort Zell am See kommt zwei Mal ein Rettungshubschrauber angefliegen.

Der Ärztliche Leiter, Professor Rudolph Pointner, spricht von rund 700 Helikopterlandungen pro Jahr. „Insgesamt ist unser Haus in der Wintersaison pro Tag mit bis zu 200 frisch verletzten Personen befasst. Solche Zahlen gibt es weder im AKH Wien noch in den Salzburger Landeskliniken.“

Pointner, der lange der Allgemein Chirurgie vorstand, rechnet Folgendes vor: „Laut gesundheitspolitischen Vorgaben müsste es im Pinzgau auf Basis von 90.000 Einwohnern 70 Unfallbetten geben. Mit den Touristen halten sich in den Hauptsaisonen im Bezirk mehr als doppelt so viele Leute auf. Somit käme man auf über 140 Betten. Und in Wahrheit auf deutlich mehr, weil bei Urlaubern die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich verletzen, viel höher ist – durch ihre Freizeitaktivitäten wie Ski- oder Radfahren. In der Realität haben wir 64 Unfallbetten. Wir kommen trotzdem gut über die Runden. Warum? Weil wir gut organisiert sind und je nach Bedarf praxisorientiert und flexibel arbeiten.“ Diese Fle-

„Wir arbeiten flexibel und praxisorientiert“

xibilität beziehe sich vor allem auch auf das Jonglieren zwischen den Tauernklinikum-Standorten Mittersill und Zell am See sowie der Privatklinik Ritzensee in Saalfelden (PKR).

In Letzterer werden nämlich nicht „nur“ Privatpatient/-innen

„Wir sind trotz Kritik topmotiviert“



Die kollegiale Führung des Tauernklinikums ist mit GF Silke Göttl (2. v. l.) nun zu viert. Im Bild: Rudolph Pointner (l., Ärztlicher Leiter), Martina Grießer (3. v. l., Pflegedirektorin) und GF Franz Öller. BILD: RENÉ R. WENZEL

untersucht, behandelt oder operiert, sondern auch Menschen, die ausschließlich herkömmlich versichert sind – zum Beispiel bei der Österreichischen Gesundheitskasse.

Es gibt zwei Abrechnungsvarianten: Entweder operieren im Tauernklinikum angestellte Mediziner/-innen dort während ihrer Dienstzeit. Oder sie stempeln aus, sind dort in ihrer „Freizeit“ tätig und werden für ihre Leistung extra von der PKR bezahlt. Zweiteres sei laut Pointner die „noch sauberere“ Vorgehensweise, wobei aber auch die erste Variante rechtlich möglich ist.

Nichtsdestotrotz ist dieses Wechseln zwischen den Häusern beziehungsweise seine Häufigkeit vom Landesrechnungshof kritisiert worden.

Ebenso wie andere Abläufe: So wurde etwa festgestellt, dass „das Leistungsangebot im Krankenhaus Mittersill verringert worden ist“. Oder dass „Patienten, die in Mittersill stationär aufgenommen wurden und einer intensiven medizinischen Überwa-

chung bedurften, vermehrt (...) zur weiteren Behandlung und Überwachung ins Krankenhaus Zell am See verlegt wurden“.

„Man soll das Haus nicht auseinanderdividieren“

Rudolph Pointner und Franz Öller, der als Geschäftsführer für die kaufmännischen Belange zuständig ist, erscheint es seltsam, dass im Rechnungshofbericht vom „KH Mittersill“ und vom „KH Zell am See“ die Rede ist. „Es scheint, als ob manche Beamte im zuständigen Ressort des Landes nicht wüssten, dass aus den beiden Spitälern schon 2015 ein Haus geworden ist – unser Pinzgauer Tauernklinikum. Und es war zum Beispiel von Anfang an klar, dass in Mittersill nur mehr planbare Operationen durchgeführt werden, die im Rahmen von fünf Aufenthaltstagen – also zwischen Montag und Freitag – erbracht werden können. Oder auch, dass in Mittersill

die Abteilung für Akutgeriatrie und Remobilisation bleibt, ebenso wie die Abteilung für Orthopädie.“

Wir von den PN jedenfalls haben die damals mit dem Land vereinbarten Punkte des Tauernklinikum-Konzepts mit der aktuellen Situation verglichen – siehe Kasten rechts. Fazit: So gut wie alle Vereinbarungen sind umgesetzt worden. Und dort, wo es nicht so ist, gab es Anpassungen, die laut Pointner und Öller in Abstimmung mit dem Land erfolgt sind. Hintergrund sei der knappe Personalstand im Bereich der Inneren Medizin. Neben der Kritik des Rechnungshofes, der nicht Rechtswidriges zutage brachte, stellte kürzlich ein Gesundheitsexperte aus Wien gar den Standort in Mittersill insgesamt infrage. Die Gesprächspartner im Tauernklinikum lassen sich ihre Aufgaben nicht verdrießen: „Dankbare Patienten, loyale Mitarbeiter und die Bewältigung von komplexen Herausforderungen sind stets aufs Neue motivierend.“

Christa Nothdurfter

IM GESPRÄCH

Silke Göttl, neu in der Geschäftsführung

Mit Anfang Jänner dieses Jahres nahm Silke Göttl (siehe Foto, zweite von links) ihre Aufgabe als operative Geschäftsführerin des Tauernklinikums auf.

Die 48-jährige Burgenländerin bildet somit nun gemeinsam mit Franz Öller die kaufmännische Doppelspitze des Klinikums.

Redaktion: Wo waren Sie vorher tätig beziehungsweise wie verlief Ihre bisherige Laufbahn?

Silke Göttl: Zuletzt habe ich als Kaufmännische Direktorin und Verwaltungsdirektorin im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt gearbeitet. Nach Abschluss meines Betriebswirtschaftsstudiums war ich zunächst im Museumsquartier in Wien tätig, dort hat sich der Einstieg in das Kaufmännische entwickelt. Ich legte verschiedene Prüfungen ab, konnte erste Teams leiten und begann vor mehr als zehn Jahren meine Karriere im Gesundheitswesen bei der Vamed. Zuerst im Neurologischen Reha-Zentrum Rosenhügel in Wien; schließlich wurde mir die Leitung des Rechnungswesens in der Zentrale übertragen und damit die Verantwortung für ein 13-köpfiges Team an drei Standorten. Mein Masterstudium Gesundheitsmanagement und Integrierte Versorgung an der FH Burgenland habe ich berufsbegleitend absolviert.

Sie sind also einerseits von Zahlen fasziniert und andererseits vom Thema Gesundheit?

Genau! Von Anfang an hat es mir Freude bereitet, dass ich mit kaufmännischen Aufgaben indirekt sinnstiftend tätig sein kann. Es ist schön, in den

Gängen oder am Lift Patientinnen und Patienten zu treffen, mit ihnen zu reden und sich freundlich auszutauschen. Die Gesundheitsbranche ist menschlich sehr bereichernd. Ein weiteres Steckenpferd von mir ist eine Mitarbeiterführung, bei der von einem positiven Menschenbild ausgegangen wird. Und davon, dass jedes Teammitglied grundsätzlich motiviert ist. Zu diesem Thema habe ich auch meine Masterarbeit, welche mit dem Health-Research-Award ausgezeichnet wurde, geschrieben. Zusätzlich hilfreich ist, dass ich im Rahmen meiner Lehrtätigkeiten an der FH Burgenland und an der IBS-Akademie mit jungen Leuten im Austausch bin und so erfahre, bei welchen Themen sie der Schuh drückt.

Was wird Ihre erste Aufgabe als Tauernklinikum-Geschäftsführerin sein?

Es ist ein Privileg, dass ich noch Zeit habe, an den Tauernklinikum-Standorten alles kennenzulernen, um mir einen Überblick zu verschaffen – vor allem auch bei regionalspezifischen Themen. Aber ich freue mich schon darauf, die Ärmel hochzukrempeln und anzupacken – das entspricht meiner Persönlichkeit.

Können Sie schon von ersten Erfahrungen berichten?

Es ist ein tolles Haus hier mit motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Manche von ihnen sind schon seit 20 Jahren oder noch länger hier beschäftigt – das ist beeindruckend! Ich wurde jedenfalls herzlich empfangen.

Verraten Sie unseren Lesern etwas über Ihr Privatleben?

Ich bin liiert und habe zwei Töchter im Alter von 21 und 22 Jahren. Die ältere ist Polizistin. Die jüngere studiert Soziale Arbeit. Ich bin sehr stolz auf die zwei!

Interview: Christa Nothdurfter



Was wurde laut Konzept realisiert?

Allgemeinchirurgie: Eine Abteilung, ein Vorstand. Mittersill: Tages- und Wochenklinik – planbare OPs mit bis zu fünf Tagen Aufenthalt (Mo.–Fr.). Umgesetzt.

Orthopädie/Unfallheilkunde: Eine Abteilung, ein Vorstand. Schwerpunkt Mittersill: Orthopädie, Schwerpunkt Zell: Traumatologie/Unfallheilkunde. Umgesetzt.

Augenabteilung/Sehschule, Urologie sowie HNO/Logopädie: Abteilungen bleiben in Zell. Ausbau des Schwerpunkts „Grauer Star“. Personelle Aufstockung und mehr Betten bei HNO und Urologie. Umgesetzt; die Nachfrage ist überregional.

Akutgeriatrie/Remobilisation: Bleibt in Mittersill. Umgesetzt. Vier geplante Palliativbetten fehlen (kommen nach Um- und Neubau).

Gynäkologie/Geburtshilfe: Bleibt in Zell. Umgesetzt, mit stetiger Steigerung der Geburtenzahl.

Innere Medizin: Je eine Abteilung in Zell am See und in Mittersill, je ein Vorstand. Letzteres wegen der Personalsituation und in Absprache mit dem Land nicht umgesetzt.

GFRERER
KÜCHEN & QUALITÄTSMÖBEL



DER SPEZIALIST
FÜR EINZIGARTIGE
KÜCHEN



BESUCHEN SIE
UNSERE
SCHAURÄUME!



WIR FREUEN UNS AUF
IHREN BESUCH!

Schattau 38
5622 Goldegg
T 06415/8470
info@gfrerer-kuechen.at

Unsere Öffnungszeiten:
MO-FR: 09:00-12:00 / 13:30-18:00

www.gfrerer-kuechen.at